Österreichische medicinische Wochenschrift

(als Ergänzungsblatt der medic. Jahrbücher des k. k. öst. Staates).

Herausgeber: *Dr. J. N. Ritter v. Raimann.*

Hauptredacteur: *Dr. A. Edler v. Rosas.*

№ 37. Wien, den 10. September 1842.

1.

Original-Mittheilungen.

Über die Radicalheilung der varicösen Venen am Unterschenkel.

Von Dr. Joh. von Balassa.

Bekanntlich scheiterte bisher jeder Versuch, die peinliche Varicosität der Venen am Unterschenkel zu heben, theils an der Unzulänglichkeit der angewandten Mittel, theils an der Gefährlichkeit derselben. — In der Reihe der ersteren wirkten der Schnürstrumpf, die Compressivverbände und Einwickelungen nur palliativ, störten zudem noch den freien Blutumlauf und belästigten den Kranken oft weit mehr, als die Krankheit selbst. — Adstringirende und tonisirende Mittel halfen nichts. — Gefährliche, häufig mit dem Tode endigende Folgen sah man auf die Punction, Incision, Exstirpation, Unterbindung, Durchschnei-

dung und Cauterisation der varicösen Venen erfolgen, indem sich oft rasch primäre und secundäre Phlebitis, Eitervergiftung des Blutes und hieraus tödtliche Metastasen auf Lungen, Milz, in das Zellgewebe und die Gelenke bildeten. Sich selbst überlassen gehen die Varicositäten, wie bekannt, nicht nur mit Stasen und Hemmnissen des Kreislaufes sammt ihren nachtheiligen Folgen auf Blutbereitung einher, sondern setzen insbesondere chronische Venenentzündungen mit ihren häufigen Ausgängen in Hypertrophie des umliegenden Gewebes und in die so lästige Geschwürsbildung, nicht selten in Erweichung der Venenwand, mit darauffolgender Berstung des varicösen Sackes und profuser Blutung oder Verblutung.

Die Versuche von Davat, vereint mit den Erfahrungen von Roux und Velpeau, scheinen in neuerer Zeit einem Mittel (welches zwischen erfolglosen und gefährlichen die Mitte hält) bezüglich der Radicalheilung von Varicositäten, im Bereiche der operativen Heilkunst, dauerndes Leben verschafft zu haben. Zweck dieses operativen Eingriffes ist: den varicösen und schlaffen, zur gehörigen Blutleitung untauglichen Venenkanal für immer undurchgängig zu machen und solchen aus der Gefässreihe zu vertilgen. Diess geschieht auf dem Wege der Entzündung und organischen Vereinigung — Obliteration. — Das Mittel hiezu ist der mittelbare Druck — die Compression — der Vene. — Als Beitrag zur Tauglichkeit dieser Operationsmethode mögen folgende zwei Fälle dienen:

I. Ehrenberger Johann, 42 Jahre alt, von robuster Constitution, straffer Faser, stets gesund, machte ehedem als Leinwandhändler, später als Soldat viele Fussreisen, und kam den 23. Mai 1842 mit einem kupfergroschengrossen sogenannten varicösen Unterschenkelgeschwür auf die IV. chirurgische Abtheilung des k. k. allgemeinen Krankenhauses. Die Umgebung des Geschwüres war, zufolge der chronischen Stasen in grossem Umfange hart und bläulich-grau pigmentirt, die Hautvenen daselbst bis zur Mitte des Oberschenkels fingerdick erweitert, ungleich geschlängelt. Das Geschwür, welches nach kurzem Verheiltseyn jetzt das viertemal wiederkam, heilte bei erhöhter, ruhiger Lage der Extremität und bei Anwendung kalter Wasserumschläge bald. — Am 4. April schritt ich zur Opera-

tion der varicösen Saphenvenen nach **Velpeau's** Methode. — In zwei Zügen verliefen die erweiterten Venen an der inneren und hinteren Fläche des Unterschenkels bis zur Mitte des Oberschenkels hinauf, flossen dahier in ein netzförmiges Venengeflecht zusammen, welches weiter oben mit einem einfachen Venenzuge zu endigen schien. — Diese Stelle wählte ich zur Operation, indem ich durch Compression der Stammvene die Circulation in beiden varicösen Ästen mit einem Male zu hemmen suchte. Bald nach der Operation schwollen sie bedeutend an; die Spannung darin erheischte gegen Abend die Anwendung kalter Umschläge. — Binnen einigen Tagen liess der *Turgor* im hinteren Venenzuge nach, auch die *Vena saphena magna* war mehr collabirt, und füllte sich nur, wenn der Kranke aufrecht sass. — Die Reaction an der Operationsstelle war mässig. Der Ligaturfaden wurde am 9. und 12. Tage nach der Operation zugeschnürt, und am 17. sammt der Nadel entfernt. — Aus den Stichlöchern sickerte Eiter in unbedeutender Menge; faserstoffiges Entzündungsproduct fand man im Umfange eines Thalerstückes rund herum. Diese Stelle war hart, beim Drucke mässig schmerzhaft; Reaction und Entzündungsproduct über die Operationsstelle hinaus gar keines, die Wände der kleinen Saphenvene eingesunken, blutleer, jene der *Saphena magna* noch sehr strotzend. — Am 26. April wiederholte ich an dieser Vene, in der Gegend des Schienbeinknorrens die Operation, nachdem die Compression über die knöcherne Unterlage mittelst einer schwach concaven Pelotte und dem Tourniquet nicht vertragen wurde. Der Verlauf war wie zuvor. Am 7. Tage nach der Operation schnürte ich den Faden stärker zu. Bald darauf stellte sich im Verlaufe der comprimirten Vene empfindlicher Schmerz ein, und am Abend war die Vene nach aufwärts gleich einem harten Strange anzufühlen; hiezu gesellten sich Röthe und vermehrter Schmerz. 12 Stück Blutegel und kalte Umschläge mässigten bald die Entzündungserscheinungen. — Die Vene blieb jedoch hart, mit Blutcoagulum gefüllt, welches anfangs bei seitlicher Compression unter den Fingern entschlüpfte, später aber unbeweglich blieb, und die Annäherung der Venenwände mittelst Fingerdruck nicht gestattete. — Am 21. Tag nach der Operation entfernte ich die Ligatur, und fand genügenden

Entzündungscallus um die Operationsstelle, — die grössere Saphenvene im ganzen Verlaufe bis auf die Hälfte ihres früheren Volums zurückgeführt, hart, obliterirt. — Am 2. Juni verliess der Kranke die Anstalt. — An der *Vena saphena magna* hatte die Operation vollkommenen Erfolg, an der nur collabirten *Vena saphena parva* hatte ich guten Grund diess nicht zu vermuthen. — Zwei Monate darauf — am 28. Juli — sah ich den Kranken wieder, welcher seitdem wieder grössere Fussreisen machte, und fand meine obige Vermuthung vollkommen bestätigt: die *Saphena magna* nämlich obliterirt, die *parva* blutführend.

(Schluss folgt.)

Fall von Säuferwahnsinn mit Pleuritis, nach traumatischer Veranlassung.

Von Dr. Nagel.

H... Therese, 57 Jahre alt, verheirathet, Taglöhnerin, ziemlich gut constituirt, und ihrer Aussage nach ehedem nie mit einer bedenklichen Krankheit behaftet, wurde in einer Geistesverfassung auf die IV. chirurgische Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses gebracht, welche den Werth aller subjectiven Symptome so verringerte, dass man vor Allem lediglich auf die vorausgegangene traumatische Ursache, nämlich den Sturz mit einer gefüllten Butte auf das Strassenpflaster, und auf die vorfindigen Sugillationen sowohl auf der rechten hinteren Rippe als der gleichnamigen Schultergegend, ferner auf die Fieberzeichen Rücksicht nehmen musste. In den Hintergrund jedoch gestellt waren einigermassen die auf Pleuritis hindeutenden Erscheinungen durch die mehr ausgesprochene Affection des cerebrospinalen Systemes, welche durch eine verstörte, von den verschiedensten ungestümen Regungen durchzuckte Physiognomie, durch ungeordnete, hastige Antworten und unstät heftige Geberden sich ankündigten. So waren die Erscheinungen am 14. Juli; es wurden kalte Überschläge auf Brust und Kopf nebst einem reichlichen Aderlasse und *Potio laxans fortior* ver-

ordnet; das Blut zeigte eine dicke Speckhaut. — Von Tag zu Tag nahmen Irrereden, Unruhe, Rhembasmus, Zittern der Hände, sardonisches Lachen — mit Rücktritt der pleuritischen Erscheinungen — zu, und liessen über das auftauchende Leiden um so weniger einen Zweifel übrig, als Patientin vom Branntwein mitunter faselte, und über dessen vorausgegangenen Genuss das verworrene Geständniss gab; auch konnte dieser wahrhaft hypernoische und hyperbulische (βουλή, Wille) Zustand nicht füglich einer Commotion des Gehirnes zugeschrieben werden, da in dergleichen Fällen vielmehr ein Zustand von allgemeiner Nervendepotenzirung, oder, wenn ein Aufregungsact vorhanden, sich dieser erst nach mehreren Tagen einstellt. Herr Supplent Dr. Balassa verordnete Opium, den ersten Tag zu $1/2$ Gran dreistündlich, des andern Tages in denselben Zeiträumen 1 Gr., und der Heftigkeit der Zufälle wegen noch am Abende desselben Tages stündlich einen Gran, bis zu der um Mitternacht sich einstellenden Narcose. — Unter dem Einflusse dieses Mittels, welches hierauf in abnehmender Gabe gereicht wurde, begann das Bewusstseyn sich zu klären, der Willensexcess sich zu mässigen. Je mehr diess geschah, desto reiner trat die Zersplitterung der Kräfte, welche diese enorme Aufregung zurückgelassen hatte, hervor; desto mehr fiel der Collapsus, die Ausdruckslosigkeit im Antlitze auf. Doch nahm die das Leben bedrohende Störung in der Function des Nervensystems von dem Augenblicke der Opiumcrise allgemach ab, und nach Verlauf von 10 Tagen kehrten Geistesruhe und Besonnenheit vollkommen zurück.

Zur Berichtigung der widersprechenden Ansichten über die Heizung mit erwärmter Luft in hygienischer und ökonomischer Hinsicht.

Von P. T. Meissner, Prof. der Chemie in Wien.

(Fortsetzung.)

Ist man vielleicht mit den algebraischen Beweisen nicht zufrieden und wünscht einige in genannten Zahlen? — Ich kann auch damit dienen:

Der geistreiche Hr. Julius von Voss, welcher nebenbei auch Physiker war, liess sich bei seiner Anwesenheit in Wien von mir meine Apparate zeigen. Meine höchst einfache (oben in 1, 2 und 3 nachgewiesene) wissenschaftliche Begründung musste ihm jedoch gar zu simpel ausgesehen haben; denn kaum in Berlin wieder angelangt, lobte er mich in einer Abhandlung (in den Verhandl. der märk. ökonom. Gesellschaft zu Potsdam 1813, S. 262—270) zwar sehr freundlich, bemerkte jedoch zugleich, wie ich es unterlassen hätte, meine Erfindung wissenschaftlich zu begründen, was doch Noth thue, um einer so trefflichen Sache Eingang zu verschaffen, und was er daher selbst zu suppliren gedenke. — Bedauerlicherweise hatte aber Hr. von Voss dabei die oben (4) nachgewiesene Ursache, um derentwillen mein Apparat Ersparungen gewährt, übersehen, und war auf die sonderbare Meinung verfallen, dass ich die Kunst erfunden habe, aus einem Pfunde Holz (oder vielmehr Luft) mehr Wärmestoff zu erzeugen als andere Leute, d. i. mehr als darin enthalten ist. Wie diess zugehe, hatte ich nun freilich nicht nachgewiesen, weil mir solche Hexerei zu treiben niemals eingefallen war; gleichwohl erwies aber Hr. von Voss die Möglichkeit dieser Unmöglichkeit auf eine höchst scharfsinnige Weise. — Dieser mir sehr interessante Irrthum führte aber höchst consequent auch einen zweiten herbei, nämlich die Folgerung: dass mein Apparat noch zu verbessern sey und zum Maximum der Leistung werde gesteigert werden, wenn man den Zwischenraum zwischen dem Mantel und Ofen bis auf zwei Zolle vermindere. — Von Anderen hier vorgenommene Versuche gaben jedoch ein negatives Resultat, wie es wohl auch nicht anders zu erwarten ist, wenn man die Sache beim Lichte betrachtet; denn, wenn der Raum innerhalb des Mantels nur klein ist, so kann in gegebener Zeit nur wenig Luft durchpassiren; passirt weniger Luft hindurch, so wird sie heisser; ist die den Ofen umgebende Luft heisser, so muss auch der Ofen heisser bleiben; und ist endlich der Ofen heisser, so wird in demselben auch der Rauch heisser bleiben, und indem er heisser entweicht, mehr Wärmeverlust bedingen.

Herr Dr. Philos. Wagenmann in Berlin gibt uns für den gegenwärtigen Bedarf ein doppeltes Beispiel, einmal als

irrender Elementarphysiker, und einmal als technisch-wissenschaftlicher Advocat der oben angeführten Art. In erster Beziehung sehe man die in der mehrmal citirten Bauzeitung, Nr. 11 und 12 S. 108 und ff., wie viel Irrthümer derselbe, sogar unter der Firma von Verbesserungen, unter das Publicum senden konnte. — In zweiter Beziehung war wieder er der Mann, der in Verbindung mit seinem Freunde F e i l n e r, durch die Substituirung eines Apparates, bei welchem sehr vielseitig von meinen Vorschriften abgegangen worden war, einer Commission zur Untersuchung der Heizung mit erwärmter Luft, den Gesichtspunct dergestalt verrückte, dass sie nicht zur klaren Ansicht gelangen konnte (s. die vorhin angezogene Bauzeitung). — Seine Manoeuvres haben aber auch sogar den Grund gelegt, dass der neuerlich (1840) in Berlin zur Prüfung desselben Gegenstandes berufenen königl. wissenschaftl. Deputation für das Medicinalwesen, bei ihren Erhebungen das unbefangene Urtheil verkümmert wurde (siehe das Gutachten dieser Deputation aus Berlin vom 10. Juni 1840); indem wiederholt ein anderer Heizapparat substituirt wurde. (S. Über die Erwärmung der neuen Gebäude für Hamburgs Bildungsanstalten, Hamburg 1841.). — Er war es endlich, welcher durch seine bereits erwähnte Abhandlung alle Physiker in die Irre schickte, wie sich weiterhin noch zeigen wird.

Ein Beispiel eines leicht zu täuschenden Physikers gibt uns der Übersetzer des berühmten Werkes von P é c l e t ü b e r d i e W ä r m e (Braunschw. 1831, Th. II. S. 358); denn er hat nicht ermangelt, W a g e n m a n n's Abhandlung für klassisch zu erklären und daraus auf gut Glück gar manches Irrige abzuschreiben.

Zwei gleiche Beispiele geben uns auch die beiden vorhin erwähnten Berliner Untersuchungscommissionen; denn beiden wohnten ja — nebst W a g e n m a n n und F e i l n e r — auch Physiker bei.

Die Ehrenkrone jedoch unter allen verwirrbaren und verwirrenden Physikern fällt ohne Zweifel dem Hrn. Dr. M u n c k e zu; denn nicht nur hat er als Herausgeber und Verbesserer des physikalischen Wörterbuches von G e h l e r (Leipz. bei S c h w i c k e r t 1829) in diesem Werke (B. V. S. 191—221) alle von W a g e n m a n n zu Tage geförderten irrigen Angaben ohne Be-

denken aufgenommen, sondern noch einige aus eigener Erfindung hinzugefügt, von deren Beschaffenheit indessen ein einziges Pröbchen hier zeugen möge. — Hr. Muncke hält es nämlich (S. 205) für möglich, dass bei gleich langen Kanälen der Heizkammer (Fig. 3) *c* und *d*, wenngleich einer warme, der andere hingegen kalte Luft enthält, keine Circulation der Luft, sondern totaler Stillstand erfolge. Eben so meint er S. 210: die aus der Steigkraft der erwärmten Luft resultirende Bewegung werde einigermassen verzögert werden, weil die aus dem Kanal *c* (Fig. 3) aufsteigende warme Luft zugleich die im Zimmer vorfindige kalte Luft durch den Kanal *d* in die Heizkammer hinabdrücken müsse. — Man wird ermessen können, wie viel Hr. M. auf diesem Wege gewirkt haben mag, wenn man bedenkt, dass das physikalische Wörterbuch die Quelle ist, aus welcher Alle schöpfen, und dass folglich die darin niedergelegte Verwirrung bereits in tausend und abermal tausend elementar-physikalische Köpfe übergegangen seyn muss.

Habe ich jedoch zur Steuer der Wahrheit ein grosses Versehen der heutigen Elementarphysiker ans Licht ziehen müssen, so fordert die Billigkeit auch anzuführen, was einigermassen zu ihrer Entschuldigung dienen kann. Ein solcher Umstand findet sich auch allerdings in einem Missgriffe vor, den schon die älteren Physiker machten und ihren Nachfolgern zum Erbtheil liessen, indem sie neben der Hydrostatik — die doch wahrlich die statischen Gesetze für alle Flüssigkeiten umfasset — auch noch eine Aërostatik erdichteten. Dieser Missgriff verleitete ihre Nachfolger, in der Statik der Luft ganz andere Dinge zu sehen, als in der Statik des Wassers, wozu noch die grössere Elasticität der Luft hülfreich mitwirkte. So kam es nach und nach dahin, dass man, wenn warme mit kalter Luft in Conflict gerieth, nicht die leichtere und schwerere, sondern nur die mehr und minder elastische Luft im Auge behielt, und endlich das grössere Gewicht oder die Druckkraft der schwereren als Steigkraft der leichteren Luft in Rechnung brachte, und eben durch diese Verkehrung der Begriffe zuletzt unfähig wurde, den Gegenstand unserer Frage richtig zu beurtheilen. — Wie sehr es aber gefehlt war, die Aërostatik zu erschaffen, tritt sogleich deutlich hervor, wenn man bedenkt, dass sodann mit

Fug und Recht auch eine Vinostatik, Alkoholostatik, Lactostatik, Urinostatik u. s. w., ja, an die Stelle der Statik der festen Körper consequent auch noch eine Lithostatik, Ferrostatik, Lignostatik, Caseostatik u. s. w. hätte statuirt werden müssen.

Dem geehrten Leser werden diese Beweise und Erörterungen zur vollkommenen Erledigung des in Frage stehenden Gegenstandes vielleicht genügend erscheinen. Mit nichten jedoch, mit nichten! denn es müssen — damit ja von dem aller Orten ausgestreuten Sauerteig nichts übrig bleibe, was neuerdings Gährung erzeugen kann — nunmehr noch die obschwebenden Einwürfe gegen die Heizung mit erwärmter Luft einzeln untersucht werden, und diess soll der Vorwurf der sechsten und letzten Frage seyn.

(Schluss folgt in einer ausserordentlichen Beilage der Wochenschrift.)

2.

Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften und fremden Werken.

Untersuchungen über die Verdauung.

Von Sandras und Bouchardat.

S. und B. haben ihre Aufmerksamkeit vornehmlich auf die chemischen Phänomene, welche die Verdauung begleiten, gerichtet, und dabei insbesondere jene Elemente in's Auge gefasst, welche die Basis unserer Nahrungsmittel ausmachen. Sie sind dabei zu folgenden Schlüssen gelangt: 1. Die Verrichtung des Magens geht bei der Verdauung vorzüglich dahin, die eiweisshaltigen Stoffe (Fibrine, Albumin, Käsestoff, Gallerte) mittelst der Hydrochlorsäure aufzulösen. — 2. Die genannte Säure genügt in der Verdünnung von $1/2$ Tausendstel, um die eben bezeichneten Stoffe aufzulösen, wenn sie nicht roh sind. Da die gekochten in den künstlichen Apparaten nicht, wohl aber in dem Magen von der so verdünnten Hydrochlorsäure aufgelöst werden, so folgt daraus, dass in dem Magen mehr als eine einfache Auflösung durch verdünnte Hydrochlorsäure Statt findet. Die Anwesenheit derselben scheint jedoch immer unerlässlich nothwendig. — 3. Die eiweisshaltigen Stoffe werden fast ausschliesslich im

Magen aufgelöst und aufgesogen; in dem übrigen Theile des Darmkanals zeigt fast gar nichts mehr von diesem Processe. — 4. Eben nur im Magen geht auch die Auflösung des Stärkemehls vor sich. Gewöhnlicherweise, wie es scheint, verwandelt sich dasselbe nicht in Zucker; auch ist es noch nicht genügend erwiesen, dass es in auflösliches Amidon verändert wird; dagegen ist die Umwandlung des Stärkemehls in Milchsäure zweifellos. — 5. Nahrungsmittel, welche Stärkemehl enthalten, werden, nach S. und B., nicht so ausschliesslich in dem Magen aufgesogen, als eiweissstoffige; es läge darin eine Übereinstimmung in der eigenthümlichen Anordnung des Darmkanals bei den nicht fleischfressenden Thieren. — 6. Das Fett wird im Magen nicht angegriffen; es geht in den Zwölffingerdarm in Form einer Emulsion über, welche von den alkalischen Substanzen, die Leber und Pancreas liefern, ihren Ursprung nimmt. Diese Emulsion findet sich reichlich in dem übrigen Darmkanale vor. — 7. Der Chylus erschien S. und B. etwas minder reichlich bei den nüchtern und bei den mit eiweiss- oder stärkemehlhaltigen Nahrungsmitteln gefüttert getödteten Thieren. Bedeutende Verschiedenheiten bot nun der Chylus der mit Fett gefütterten Thiere dar; man fand dasselbe in beträchtlicher Menge vor. (*Bulletin de l'Académie des sciences.* 1842. *Mai.*)

Sigmund.

Über die Häufigkeit der Erkrankungen durch Bleivergiftung in Paris.

Von Chévallier.

So viel auch in der neueren Zeit von prophylactischen Maassregeln gegen die Bleivergiftung gesprochen worden ist, so scheinen dieselben dennoch entweder nicht in Anwendung zu kommen oder erfolglos zu seyn. So traten in dem Jahre 1841 noch immer 302 an Bleikolik leidende Kranke in die Spitäler ein, wohin bei weitem nicht alle Kranke dieser Art kommen; 289 wurden davon zwar geheilt, aber 12 unterlagen und der 13. kam als geisteskrank in den Bicetre. 236 von diesen Kranken gehörten in die Klasse der Fabriksarbeiter, welche in einer der drei Bleiweissfabriken im Seine-Departement beschäftigt sind; die übrigen gehörten in verschiedene Arbeiterklassen: Zimmeranstreicher, Farbenreiber, Buntpapiermaler u. s. w. — Von den 12 Verstorbenen waren 10 Bleiweissfabriksarbeiter, der 11. (Phthisiker) war Farbenreiber, der 12. Zimmeranstreicher, der geisteskrank gewordene war gleichfalls Bleiweissfabriksarbeiter. — Leider zeigt die Erfahrung noch immer, dass die mit Bleipräparaten beschäftigten Arbeiter die Gefahr nicht genügend kennen, in welcher sie sich befinden, und es wäre dringend zu wünschen, dass Belehrungen hierüber weit häufiger und

sorgfältiger ertheilt würden, als bisher geschehen ist; nur auf diesem Wege lässt sich mehr Vorsicht im Umgange mit Bleipräparaten erwarten, mithin auch Verminderung der Erkrankungs- und Todesfälle. (*Annales d'Hygiène publique et de medecine legale.* 1842. *Juli.*)

Sigmund.

Über Eclampsie.

Von Ant. Danyau.

Der Verf. erwähnt dreier Fälle von Eclampsie, welche sowohl für Mutter als Kind tödtlich verliefen. Die ausserordentlich kurze Dauer mit so heftigen Erscheinungen dieser Krankheitsform im speciellen Falle einerseits, und der Umstand anderseits, dass besonders einer dieser Fälle nützliche Bemerkungen für praktische Geburtshülfe abgeben kann, bestimmten den Verf., seine Beobachtungen mitzutheilen.

Der erste Fall betrifft eine junge Frau, welche im 10. Monate schwanger, die ganze Zeit hindurch in jeder Rücksicht gesund war. Als sie des Morgens vom Schlafe erwachte, war das Sehvermögen beider Augen bedeutend geschwächt, jedoch beinahe kein Kopfschmerz zugegen. Ein reichlich gemachter Aderlass machte die Sache nicht besser. Am Abende traten schwache Wehen ein und dauerten die ganze Nacht, sie sprach dann und wann unzusammenhängende Worte. — Um 4 Uhr des folgenden Morgens wurde sie von den heftigsten Convulsionen ergriffen mit kurzen comatösen Zwischenräumen. Es wurde ein Bad und eine *Potio antispasmodica* verordnet. Bald nach dem Bade erfolgte ein neuer heftiger Anfall. Die Muskeln des Gesichtes, der Augen, des Halses, Stammes und der Extremitäten trieben ein furchtbar convulsivisches Spiel. Der Muttermund klein, gegen 10 Linien weit, konnte mit den Fingern um einige Linien erweitert werden, dann aber zeigte er feste Resistenz; die Eihäute waren ganz, der Kopf des Kindes mit dem Scheitel nach vorne war nur wenig herabgestiegen. An eine künstliche Geburt konnte also nicht gedacht werden. Ein Aderlass und ein Klystier mit dem Zusatze von *Camphor. Asae foet. aa. gr.* ß und *Moschi gr.* XII in getheilten Gaben; kalte Umschläge auf den Kopf. — Es erfolgte durchaus keine Linderung; die Convulsionen folgten einander mit einer schrecklichen Heftigkeit, welche jedesmal mit stertorösem Athmen endigte, worauf nach beiläufig 3 Minuten, wo die Kranke comatös dalag, ein neuer Anfall erfolgte. Gegen 10 Uhr trat etwas Ruhe ein; der Uterus fühlte sich zeitweise hart an, der Muttermund war gespannt, die Blase springfertig. Dieser Zustand blieb bis 10 Uhr ohne einen convulsivischen Anfall. Da eine halbe Stunde später der Muttermund sich nicht vergrösserte, wurden 2 Grammen *Secale cornutum* verordnet, und von dieser Gabe der 3. Theil mit Was-

ser vermischt genommen. Die Zusammenziehung des Uterus wurde in kurzer Zeit stärker, jedoch erfolgte gegen $\frac{1}{4}$ auf 1 Uhr ein neuer heftiger Anfall. Verf. reichte eine neue Gabe des *Secale cornutum*, worauf der Muttermund sich vergrösserte; er sprengte die Blase und suchte durch Zurückdrücken des Kindskopfes so viel als möglich Fruchtwasser abfliessen zu lassen. Die Folge war jedoch nicht die gehoffte; denn die Convulsionen dauerten fort, und der starke Blutandrang gegen den Kopf der Kranken bewog den Verf. zu einer neuen Blutentleerung. — Um $\frac{3}{4}$ auf 2 Uhr war der Kopf des Kindes wenigstens so weit herabgerückt, um mit der Zange gefasst werden zu können, welcher (in der 4. Position) mit vieler Mühe entwickelt wurde; aber auch jetzt blieben die Wehen unthätig, und auch die Geburt des übrigen Kindes musste künstlich vollzogen werden. Nach dieser Operation war die Kranke ganz erschöpft mit bleichem Gesichte und kalten Extremitäten. Man bedeckte die Leidende mit warmen Tüchern, und gab einige Löffel Wein, worauf sie in einem schlummernden Zustande, unterbrochen von schwächeren convulsivischen Anfällen, blieb, und bis um 7 Uhr Abends der Tod erfolgte. — Die Section wurde nicht gestattet.

Der Verf. ist der Meinung, dass in ähnlichen schweren Fällen die baldige Vollendung der Geburt die Hauptindication sey; die sogenannte medic. Behandlung wirke zögernd und mache hierdurch den guten Erfolg nur zweifelhaft.

Zweiter Fall. Der Verf. erzählt einen analogen Fall. Der Kopf des Kindes stand mit dem Gesichte vor, die Wehen waren unbedeutend. Die convulsivischen Anfälle erfolgten gleich nach gesprungener Blase, ihnen ging Kopfschmerz voran und den Beschluss machte jedesmal ein comatöser Zustand. Während der Application der Zange folgten sich unausgesetzt Convulsionen. Das Kind starb während der Versuche und es wurde dann eiligst die Enthirnung des Kopfes und Extraction des übrigen Theiles vorgenommen. Doch Alles vergebens; nach dem siebenten convulsivischen Anfalle, also 2 Stunden nach dem ersten, unterlag die Arme.

Der dritte vom Verf. mitgetheilte Fall ist aus dem Grunde Interesse erregend, da die Eclampsie ohne alle nachweisbare Ursache erst am 4. Tage nach einer natürlich leichten Geburt erfolgte. Die convulsivischen Anfälle waren in diesem Falle durch grössere Zwischenräume getrennt, jedem folgte ein Coma; aber das Bewusstseyn kehrte eben so nach jedem Anfalle zurück. — Ein Aderlass am Arme, Blutegel an den *Processus mastoideus*, ein auflösendes Klysma nebst Sinapismen in die Waden entfernten bald das Übel. (*Revue medicale.* 1842. *Juin.*)

Schwöder.

Über eine neue Behandlungsart der Asphyxie.

Von Dr. Cliet.

Der Kranke wird auf ein niedriges, schmales Feldbett gelegt; sein Bauch, auf dem schnelle und kräftige trockene Reibungen angestellt wurden, wenn die Asphyxie durch Untersinken in Wasser veranlasst war, wird mit einem grossen Stücke Heftpflasters bedeckt. Dieses ist von Leder, die Ränder sind biegsam, in der Mitte liegen gradweise immer kleiner werdend, runde Lederstücke über einander, aussen befestigt sich eine Art Griff, innen ist es mit einer dünnen Lage Gummi oder Baumharz überzogen. Das Anlegen desselben geschehe schnell, man drücke und streife es abwechselnd von ab- nach aufwärts, von aussen nach innen, und ziehe es wieder nach der entgegengesetzten Richtung. Eben so befestige man auf die Vorder- und Seitenflächen der Brust ähnliche Pflaster. Zugleich werden die üblichen Wiederbelebungsmittel in Anwendung gebracht. Der Nutzen des Klebepflasters besteht angeblich darin, dass es von allen bekannten mechanischen Mitteln das so erfolgreiche Spiel der Blasebälge am leichtesten zulässt, und allein der Luft, am Wege der Inspiration, den Zutritt zu den Lungen gestattet; ferner dass die abwechselnde Bewegung von Ziehen und Drücken die unterliegenden Eingeweide der Bauch- und selbst der Brusthöhle äusserst wohlthätig erschüttert. Einzuwenden ist dagegen: 1. dass die Haut der Ertrunkenen die Anwendung des Pflasters nicht wohl zulässt; 2. es schwer ist, die Erweichung der klebenden Masse im ganzen Umfange des Pflasters gleichmässig zu erzielen, und man dabei dem Kranken selbst Brandmale verursachen könnte; 3. dass es sich wohlzugerichtet nicht lange aufbewahren lässt, so dass es in den Rettungsanstalten bereit läge; 4. dass seine Anwendung die äusserste Umsicht erfordert, wenn üble Zufälle vermieden werden sollen; 5. endlich dass man dieselben Erfolge, die der Erfinder durch sein Verfahren erzielt haben will, auch durch die gewöhnlichen Mittel bezwecken kann. (*Gazette médicale de Paris.* 1842. *Juillet.*) Gaal.

Eine intermittirende Pneumonie durch *Chininum sulphuricum* geheilt.

Von Corbin, Arzte zu Orleans.

Eine Frau von 28 Jahren, lymphatischen Temperamentes und sehr dick, ward im April 1838 von einer Pneumonie an den beiden unteren Drittheilen der linken Lunge befallen. Das Athmen war beschleunigt, die Oppression ziemlich bedeutend, das Fieber jedoch mässig. Wegen

dieses letzteren Umstandes und in Rücksicht des Temperamentes der Kranken wurden nur 15 Blutegel verordnet. Die Krankheit schien zu weichen, der blutige Auswurf, der sie angekündigt hatte, verschwand, und es schien den dritten Tag die Reconvalescenz einzutreten. Den 4. Abend bekam die Kranke einen Fieberfrost, auf's Neue Oppression und Husten mit blutigem Auswurfe. Es gab damals sehr viele Wechselfieber. Obschon auf den Frost weder Hitze noch Schweiss folgte, sowohl beim ersten als zweiten Anfalle, so wurden während der Apyrexie, in Berücksichtigung des herrschenden Genius, dennoch 8 bis 10 Gr. *Sulphas Chininae* verordnet. Den betreffenden Tag kam der Anfall wieder, aber viel später, und von so wenig Husten und Auswurf begleitet, dass die Wirkung des Mittels augenfällig war; es wurde daher damit fortgefahren, bis den 10. Tag der Anfall gänzlich ausblieb, worauf noch eine Zeit lang das *Chinin* in immer geringeren Gaben gereicht wurde. — Man kann diesen Fall von verschiedenem Gesichtspuncte aus betrachten. C. glaubt ihn auf folgende Art zu erklären: die Pneumonie war am Wege zur Heilung; die Blutanhäufung in den Lungen hatte Neigung, sich zu lösen, man hörte Crepitation. Unter dem Einflusse der herrschenden Krankheitsconstitution kam ein Wechselfieber dazu; bei jedem Frostanfalle aber ward die Congestion vermehrt, da das Blut mehr nach dem Innern strömte, daher erschienen Husten und Auswurf wieder, die nach Ablauf des Frostes verschwanden. Die Redaction der *Gazette méd.* glaubt hingegen den Fall für eine *Pneumonia intermittens* oder eine *Febris intermittens pneumonica* halten zu müssen, statt ihn mit dem Verf. für eine Complication der Lungenentzündung mit Wechselfieber zu nehmen. (Ebendaher.) Gaal.

Krankheit und abweichende Bildung des Herzens.

Von Dr. C. Rösch zu Schwenningen.

Agathe M. entwickelte sich bis zum dritten Lebensjahre nicht gut; von da an aber war und blieb sie gesund, bekam im 16. Jahre die Reinigung, welche nun regelmässig alle 3 Wochen wiederkehrte und sehr stark war. Als sie 21 Jahre alt war, fiel sie ins Wasser und wäre beinahe ertrunken. Seit dieser Zeit hatte sie oft heftiges Gliederreissen, und mehrere Male waren die Gelenke, besonders die Handgelenke, geschwollen und schmerzhaft. Sie gebar in ihrem 22. Jahre und wieder im 31. Während der letzten Schwangerschaft machte sie einen Besuch über den Rhein, fiel dort in einem Hause einen Stock hoch herab, und hatte auf dem Rückwege noch das Unglück, von einer Wagendeichsel in die linke Seite gestossen zu werden, so dass sie genöthigt war, im Spitale zu Freiburg Hülfe zu suchen. Sie ver-

weilte indessen dort nur 2 Tage und schleppte sich dann nach Hause, wo sie ganz erschöpft wenige Wochen vor der Niederkunft ankam. Bis zu dieser klagte sie fortwährend über Schmerzen in der linken Seite, keuchte, hustete und sah schlecht aus. Acht Tage nach der Entbindung fing sie an über Mattigkeit zu klagen, hatte Frost, keuchte und hustete stärker, schlief nicht, ass nicht, die Füsse und Unterschenkel schwollen ödematös an, der Puls war klein, Respirationsgeräusch kaum hörbar, Gesicht blass, ödematös, Lippen blass-bläulich, — ferner Verstopfung, wenig Urin, Bangigkeiten, die sich von Zeit zu Zeit steigerten, — zuletzt Halbschlummer, vermehrte Bangigkeit, einige flüssige Stühle, Tod. Sie hatte zuerst einige Calomelpulver zu $1/2$ Gran, dann Senega, Digitalis, Laudanum erhalten.

Section, 40 Stunden nach dem Tode. Fäulniss noch unbedeutend; die Gefässhaut des Gehirns bedeutend injicirt, das Gehirn selbst hat viele Blutpuncte und da und dort selbst rothe Streifen, es ist nicht erweicht. Im Darmkanale ausser einiger Röthe der Schleimhaut des Magens keine abnorme und von Krankheit herrührende Veränderung; Milz weich zum Zerdrücken, gross; die Leber vergrössert, mürbe und mit vielen weichen, weissen, fettigen Körnern durchspickt, die Gallenblase halbvoll von dunkelgelber Galle; die Nieren von normaler Beschaffenheit; das Zellgewebe allenthalben mit Wasser infiltrirt, eben so das Mesenterium, welches dadurch wie macerirt ist. Der Uterus zeigt keine Abnormität, enthält einige braunrothe, blutige Flüssigkeit, der Muttermund bläulich, die Vagina dunkelblau, übrigens von Entzündung keine Spur; die Eierstöcke gesund, im rechten eine Narbe, im linken eine kleine Höhle mit etwas blutig-seröser Flüssigkeit, in beiden mehrere Eychen. Die Schilddrüse vergrössert, fleischartig, übrigens nicht degenerirt; die Bronchialschleimhaut gegen die feineren Zweige hin zunehmend streifig und gleichmässig geröthet, die Lungen fast durchaus schwarzblau, das Gewebe derselben fast ganz mit seröser Flüssigkeit erfüllt, nur die untersten Läppchen normal und röthlich gefärbt; die Lungen übrigens mit den Rippen, dem Zwerchfell und dem Herzbeutel beinahe allenthalben, hinten und seitlich grösstentheils sehr fest verwachsen, auf der freien Fläche oben und vorne mehrere emphysematische Stellen; der noch offene Raum zwischen Rippen- und Lungen-Pleura mit röthlichem Serum gefüllt. Der Herzbeutel sehr ausgedehnt, wenigstens einen Schoppen gelblichen Serums enthaltend, sehr verdickt, innen ganz mit faserstoffigem Exsudat bedeckt, villös. Auch das Herz hat dieses weissvillöse Ansehen von demselben faserstoffigen Exsudat, mit welchem es fast durchaus bedeckt ist. Der linke Ventrikel hat etwas verdickte Wandungen. Beide Ventrikel, noch mehr aber der rechte, und der rechte Vorhof enthalten weiche fibröse Gerinnsel, welche sich in die Gefässe fortziehen. Aus der abgeschnittenen unteren Hohlader stürzt eine Menge

flüssiges schwarzblaues Blut in einem dicken Strahl in die Brusthöhle hinein; die mittlere Valvel der Aorta blumenkohlähnlich degenerirt. Die beiden Ventrikel communiciren mit einander durch eine directe Öffnung in der Scheidewand, und die Pulmonalarterie entspringt aus dem linken Ventrikel links von der Aorta und unmittelbar neben ihr; die Vorhöfe mit ihren Gefässen haben die gewöhnliche Bildung. (Hufeland's Journal der prakt. Heilkunde. 1841. Sept.) Weinke.

Über Auscultation der Stimme.

Von Dr. Netter.

Die Auscultation der Stimme an den verschiedenen Gegenden der Brust führte zu keinen so genügenden Resultaten, als sie die ähnlichen Untersuchungen über das Athmungsgeräusch bis jetzt darboten; vielleicht weil im Allgemeinen dieser Zweig der Auscultation weniger cultivirt wurde. Man hat den Umstand zu wenig gewürdigt, dass die Stimme durch das Ausathmen entsteht, dass folglich die verschiedenen Veränderungen des anomalen Athmungsgeräusches selbst auf die am Thorax hörbare Stimme nicht ohne Einfluss bleiben können. Um hierüber hell zu sehen, müsste man 1. die verschiedenen Schattirungen der Stimme an Gesunden genau studiren. 2. Die Veränderungen, welche das Athmungsgeräusch während der Exspiration erleidet, untersuchen. 3. Endlich die wechselweise Beziehung beider Erscheinungen erforschen. N. führt nun folgende Ergebnisse seiner Untersuchungen an:

1) Die Stimme ist an den verschiedenen Gegenden der Brust von einem mehr oder weniger starken Wiederhalle begleitet, der sie zwar verstärkt, ihr aber an Reinheit und Articulation benimmt, so dass die Worte dadurch unverständlich werden.

2) Diese Resonanz der Stimme ist Grund des vibratorischen Erzitterns, das die aufgelegte Hand am Thorax des Sprechenden empfindet.

3) Beim pleuritischen Ergusse fehlt dieses und die Resonanz, ja die Stimme ist auf der kranken Seite oft mehr articulirt zu hören, als selbst an der gesunden Thoraxhälfte. (Um sich hievon genau zu überzeugen, muss man das Ohr, mit dem man nicht auscultirt, sorgfältig verstopfen.)

4) Man hört bisweilen das während des Ausathmens hervorgebrachte murmelnde Respirationsgeräusch, wenn es sich verlängert und rauh wird, mit der Stimme gleichzeitig, ohne dass aber diese dadurch eine Veränderung erlitte.

5) Das bronchiale Athmen ist bei einem pleuritischen Ergusse we-

Im Jahre 1838 vom 1. Jänner bis Ende December

In der Anstalt verpflegt und behandelt	154
In die Anstalt zur Behandlung gebracht	756
In ihren Wohnungen behandelt	122
	1032

Im Jahre 1839 vom 1. Jänner bis Ende December

In der Anstalt verpflegt und behandelt	220
In die Anstalt zur Behandlung gebracht	1532
In ihren Wohnungen behandelt	220
	1972

Im Jahre 1840 vom 1. Jänner bis Ende December

In der Anstalt verpflegt und behandelt	258
In die Anstalt zur Behandlung gebracht	2295
In ihren Wohnungen behandelt	244
	2797

Im Jahre 1841 vom 1. Jänner bis Ende December

In der Anstalt verpflegt und behandelt	321
In die Anstalt zur Behandlung gebracht	2468
In ihren Wohnungen behandelt	193
	2982
	Totalsumme 8874.

Geimpft wurden im Jahre 1838	23
1839	74
1840	77
1841	89
	Totalsumme 263

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass diese Anstalt von Jahr zu Jahr an Vertrauen bei der armen Klasse bedeutend zugenommen und mit den geringen Kräften eines Einzelnen das Möglichste zu leisten gestrebt hat.

Dr. Mauthner.

Literarischer Anzeiger vom Jahre 1842.

(Die hier angeführten Schriften sind bei **Braumüller** und **Seidel** (Sparcasse-Gebäude) vorräthig oder können durch dieselben baldigst bezogen werden.)

Benkert (J. R., Beschlaglehrer und Veterinarzt zu Würzburg), Vollständiger theoretischer und praktischer Hufbeschlag. Gestützt auf natürliche Grundsätze und auf vieljährige Beobachtung und Erfahrung. Mit 26 lith. Taf. gr. 8. (XVIII u. 336 S.) *Würzburg*, bei *Eslingen*. Geh. (1 Th. 16 Gr.)

Bibliothek von Vorlesungen der vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes über Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, bearbeitet oder redigirt von Dr. *Friedrich J. Behrend.*

Nr. 127. Darstellung des Verlaufs und der Behandlung der primären und der constitutionellen venerischen Krankheit und ihrer Varietäten von *Wilh. Wallace* in Dublin. 4. Lief. Gr. 8. (S. 289—384). *Leipzig*, bei *Kollmann.* Geh. (Subscr. Pr. 8 Gr.)

Nr. 128. *Velpeau*, Vorlesungen über die klinische Chirurgie. Aus dem Franz. von Dr. *Gustav Krupp.* (11. Lief.) 3. Bd. Gr. 8. (S. 193—288). Ebendas. Geh. (Subscr. Pr. 8 Gr.)

Delffs (Dr. Wilh., Privat-Doc. an der Univ. zu Heidelberg), Stöchiometrischer Commentar zur *Pharmacopoea Badensis.* Gr. 8. (32 S.) *Heidelberg*, bei *C. F. Winter.* Geh. (6 Gr.)

Diez (Carl Aug., Dr. der Medic. etc. zu Bruchsal), Über die Vorzüge der einsamen Einkerkerung, als Mittel zur Besserung der Verbrecher in den Strafanstalten. Gr. 8. (IV u. 76 S.) *Carlsruhe*, bei *Bielefeld.* Geh. (10 Gr.)

East (Rowland, *Esqu. Surgeon), The two dangerous Diseases of England — Consumption and Apoplexy: their Nature, Causes and Cure. London. Cloth.* (5 Sh.)

Fletcher (John), *Elements of general Pathology. Edited from the Manuscripts by J. Drysdale, Med. Dr., and John R. Russel, Med. Dr.* 8. *London.* (10 Sh. 6 D.)

Gully (James M., *Med. Dr.), The simple Treatment of Disease, deduced from the Methods of Expectancy and Revulsion.* 18. *London.* (4 Sh.)

Hebra (Dr. Ferd.), Geschichtliche Darstellung der grösseren chirurgischen Operationen mit bes. Rücksicht auf *Edl. v. Wattmann's* Operations-Methoden. Gr. 8.) (XIV u. 434 S.) *Wien*, bei *Mörschner*. Geh. (2 Th. 4 Gr.)

Josephi (Dr. J. W., geh. Med. Rath, Prof. Ritter), Über die Haltung und Lage der Gebärenden, als Mittel zur sicheren Leitung der Naturkräfte, zur Erleichterung und Beförderung der Geburt und zur Verhütung möglicher Nachtheile für Mutter und

Kind. Gr. 8. (VI S. u. 7—74). *Rostock*, *Stiller*'sche Hofbuchh. (*Eberstein* und *Otto*). Geh. (10 Gr.)

Küttner (Dr. Robert, ausüb. Arzt in Dresden), Medicinische Phänomenologie. Ein Handbuch f. d. ärztl. Praxis. 1. Lief. Lex. 8. (XIV u. S. 1—192). *Leipzig*, Gebr. *Reichenbach*. Geh. (1 Th.)

Lederer (Thomas), Mutter und Kind, oder Schwangerschaft, Entbindung, Wochenbett, deren Verlauf und naturgemässe Pflege des Kindes in den ersten Lebensjahren mit Berücksichtigung der herrschenden Vorurtheile und Missbräuche unserer Zeit. 2. verb. und verm. Ausgabe. 8. (XXVIII u. 306 S. mit 1 Titelkupf.) *Wien*, bei *Rohrmann*. Geh. (1 Th. 16 Gr.)

Malgaigne, Abhandlung der chirurgischen Anatomie und experimentalen Chirurgie etc. Aus dem Franz. von *Franz Reiss* und *Joseph Liehmann*, Dr. der Med. zu Prag. 2. Bd. Gr. 8. (542 S.) *Prag*, bei *Calve*. Geh. Als Rest.

Riegel (Ernst A. E., Dr. Phil. Apoth. 1 Kl.), Anleitung zur Kenntniss und Prüfung der gebräuchlichen einfachen und zusammengesetzten Arzneimittel etc. 1. Hft. Gr. 8. (96 S.) *Trier*, bei *Lintz*. Geh. (10 Gr.)

Schütz (Jacob, Dr. der Medic. und Chir.), Die Chirurgie der Leistengegend. Inaug. Diss. Gr. 8. (102 S.) *Prag*, *Calve* in Comm. Geh. (16 Gr.)

Wagner (Dr. Rud., Prof. zu Göttingen), Lehrbuch der Physiologie. 1. Abth. 3. Buch. Von der Empfindung und Bewegung. Gr. 8. (6 u. 293 - 496. Schluss.) *Leipzig*, bei *Voss*. Geh. (1 Th. 11 Gr.)

Verzeichniss

der in verschiedenen deutschen und fremden medicinischen Zeitschriften von den Jahren 1841 und 1842 enthaltenen Original-Aufsätze.

Allgemeine medicinische Central-Zeitung. Redig. von Dr. *J. J. Sachs*. *Berlin* 1842. Nr. 65.

Nr. 65. *Hirschel*, Wirkung der Eger Wiesenquelle. — *Menzel*, Folgen eines verschluckten Charpiepinsels.

Medicinische Zeitung. Herausgegeben von dem Vereine für Heilkunde in Preussen. 1842. Nr. 30—33.

Nr. 30. *Kluge*, Der mechanische Blutegel. — *Steinitz*, Bäder von Knochenbrühe kein Heilmittel bei *Enteromalacie* der Kinder.

Nr. 31. *Pieper*, Beleuchtung eines Falles von Scheintod. — *Remak*, Impfung des Favus. — *Seidler*, Heilung einer schweren Kopfverletzung. — *Buhlmann*, Darmruptur.

Nr. 32. *Asmus*, Scharlachfieberepidemie in Pillkalen. — *Eck*, Über lange im Körper gelegene fremde Körper.

Nr. 33. *Kluge*, Das passive Gehen als Heilverfahren bei Erschütterungen des Hüftgelenkes. — *Schlesier*, Verfehlte Diagnose.

Journal des connaissances médicales pratiques et de pharmacologie. 1841. *Janv.* — *Septbr.*

Jänner. *Sichel* (Schluss). — *Marquand*, Augenentzündung als Metastase einer *Blennorrhagia urethralis*.

Februar. *Velpeau*, Über die *Iritis acuta* und ihre abortive Behandlung.

März. *P.*, Behandlung des eigentlichen Erysipelas.

April. *Nonat*, Über die Behandlung der Hämoptysis durch den Brechweinstein.

Mai. *Landouzy*, Über die Lehre von den Revaccinationen.

Juni. *Barbier*, Über die Taubheit. — *Pétrequin*, Über die Schieloperation. — *Cazenave*, Über die Cauterisation der Harnröhrenverengerungen. — *Van Brabander*, *Angina pectoris*, durch das schwefelsaure Chinin geheilt. — *Decap*, Über *Variolae sine variolis*. — *Schöenfeld*, *Osteomyelitis cervicalis*, welche Affection der Respirationsorgane simulirte.

August. *Jannyot*, Über eine *Angina gutturalis epidemica*. — Zur Geschichte der syphilit. Affection und ihrer Behandlung. — *Bonamy*, Über die Wurmzufälle.

September. *Musset*, Über die Behandlung der Nevralgien.

Gazette médicale de Strasbourg, fondée par une société de médecins et de pharmaciens. Rédacteur en chef le Docteur E. Eissen. Strasbourg, chez Derivaux. 1842. Nr. 1—8.

Nr. 1. *Forget*, Über positive Medicin. — *Sédillot*, Über die Darmrupturen in Folge äusserer auf den Bauch einwirkender Gewalt.

Nr. 2. *Barbier*, Über die Operation der Afterfistel. — *Forget* (Forts.).

Nr. 3. *Tourdes*. (Forts.).

Nr. 4—5. *Willemin*, Über *Sédillot's* chirurg. Klinik. *Tourdes*. (Schluss.).

Nr. 8. *Hirtz*, Über die Aphonie.

Annales d'Hygiène publique et de médecine légale. 1841. *Avril.*

April. Benoiston de Chateauneuf, Über die Lebensdauer der Gelehrten und Literaten. — *Bricheteau*, Auszug aus einem Berichte der Commission der Epidemien für das Jahr 1839 und einen Theil des Jahres 1840. — *Ollivier*, Über eine Asphyxie durch Kocksdampf. — *Pelacy*, Über den Zustand und die Bedürfnisse des Dispensaire der Freudenmädchen in Marseille. — *Chevallier*, Über die spontanen Entzündungen und Verbrennungen. — *Chevallier*, *Royer* und *Ollivier*, Bericht über die den Quecksilber-Emanationen zugeschriebenen Zufälle. — *Chevallier*, Vergiftung durch Arsenik. — *Decaisne*, *Vandermisser* u. *Bellefroid*, Bericht über einen Kindermord. — *Devergie*, Über das Lungenemphysem, als anatom. Merkmal des Todes durch Asphyxie. — *Etoc-Demazy*, Über den Brandstiftungstrieb. — Ordonnanz den Verkauf und die Taxe des Brotes betreffend. — *D'Arcet*, Über die Apparate, welche sowohl in Frankreich, als im Auslande benützt werden, um die Gallerte und das Fett der Knochen zu gewinnen behufs der Verbesserung der Nahrung der Armen.

Druckverbesserung.

In Nr. 36 dieser Wochenschrift S. 901 Z. 5. v. oben soll , bis wegbleiben.

Wien.

Verlag von Braumüller und Seidel.

Gedruckt bei A. Strauss's sel. Witwe & Sommer.